



Abend =

Zeitung.

204.

Mittwoch, am 26. August 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (2b. Heft).

### Das steinerne Bild zu Sevilla.

(Fortsetzung.)

Am Thor von Sevilla schien man auf Pasqual's Ankunft zu harren. Sogleich führte man ihn in den Alcazar. All' das ernste, stumme, feierliche Wesen, die geheimnißvollen Blicke und Winke der Krieger und Hofleute untereinander, das Geflüster der Fernerstehenden erschien ihm als eine seltsame, nicht sehr beruhigende Vorbedeutung. Aber sein starkes Herz ermannete sich bald wieder, der Muth des reinen Gewissens erwachte, ruhigen Ernstes schritt er durch die glänzenden Männergestalten hin. In einem prächtigen Gemach der königlichen Burg ließ man ihn allein mit seinen Betrachtungen und hieß ihn harren der Dinge, die da kommen sollten. Schon nach wenigen Augenblicken öffnete sich eine ganz unbemerkbar in die Wand eingefügte Thüre und hereintrat der Eine seiner früheren Gäste in glänzendem Gewand und tiefem Ernst in allen Zügen.

Juan Pasqual, beim Abschiede von Deiner Hütte versprach ich, daß wir bald uns wiedersehen sollten.

Ihr sagtet es.

Du siehst, ich halte Wort. Erinnerst Du Dich noch unser's Gesprächs während des Essens?

Vollkommen, Wort für Wort!

Entsinnst Du Dich noch Deines herben Tadel's gegen so Vieles, was in Sevilla hier geschieht und was Deiner Ansicht nach verabsäumt wird?

Keine Sylbe von Allem ist mir entfallen.

Wohlan, Pasqual, der König weiß Alles.

Das thut mir herzlich leid. Nicht etwa meiner wegen oder als ob ich bereuete, was ich aus freiem Herzen zu Euch gesprochen; aber um der Ehre meiner beiden edlen Gäste willen. Was soll man von zwei Rittern denken, die, gastfrei in einer Hütte aufgenommen, alten Weibern und bösen Buben gleich wieder ausplaudern, was sie im Augenblicke des Vertrauens vernommen hatten?

Schurken wären sie, wenn Deine Vermuthung begründet wäre! Allein der König hat Alles auf anderm Wege erfahren.

Das ist ein Räthsel, welches ich nicht zu lösen vermag.

Und doch ist es so leicht zu lösen. Einer Deiner Gäste war der König.

Wäre es möglich! Euer Gefährte —

Nein, ich selbst.

Und die Ehrfurcht vor der Majestät des Königs beugte alsogleich Juan's Kniee. Niedersank er in stummer Demuth und küßte die Hand des Gesalbten, und erhob sich wieder, in ehrerbietigem Schweigen der Befehle des Herrn zu harren.

Ja, Juan Pasqual, ich bin der König von Castilien, den Ihr gewöhnlich Don Pedro, den Despoten, den Grausamen, nennt. Bangt Dir nun nicht, so nahe vor mir zu stehen?

Nein, mein hoher Herr, denn mein Gewissen fühlt sich rein.

So beharrst Du wohl bei den Behauptungen, welche Du so unverschämt ausgesprochen?

Ja, mein König!

Ueberlege reiflich!

Ich weiß wohl, was mir geschehen könnte, aber, mein König, Wahrheit über Alles!

Glaubst Du noch immer an die Möglichkeit, einen großen Theil der nächtlichen Unordnungen und Verbrechen verhindern zu können?

Ja, mein König, dessen bin ich überzeugt.

Auch, daß meine Beamten nicht alle ihre Pflichten streng erfüllen?

Auch dieses glaube ich.

Bei Gott, Du bist sehr kühn! Wenn Du nun selbst zufällig in die Lage versetzt würdest, solche Amtspflichten nicht ohne eigene Gefahr erfüllen zu können, wenn Du zum Beispiel Primer asistente wärst?

Eine drollige Voraussetzung! Indessen wäre es, so würde kein Verhältniß und keine Gefahr mich abhalten können, meine Ansichten zu verändern.

Unbeugsam würdest Du Deine Pflichten üben?

Unbeugsam, mein hoher Herr.

Selbst auf die Gefahr hin, hohen Personen zu mißfallen?

Zweifelt daran nicht.

Wenn selbst der König dabei verflochten wäre? Dein König und Herr?!

Dem König wie dem geringsten seiner Unterthanen gegenüber!

Genug! Juan Pasqual, gib mir Deine Hand.

Mein königlicher Herr! —

Deine Hand, sage ich. Du bist, bei meiner Ehre, der erste Castilianer, der mit Don Pedro also zu sprechen wagte, und wahrlich ein Mann so tapfer und mutig als bieder! So bereite Dich denn, alle Deine Gedanken auszuführen, zu üben, was Du fühlst!

Was will Eure Hoheit damit sagen?

In Deine Hand gegeben sind alle Mittel, jenen Nebeln zu steuern.

Ich kann Euch nicht verstehen.

Von diesem Augenblicke an bist Du Primer asistente von Sevilla. — Warum plötzlich so verlegen? Dein König will es.

Hat Eure Hoheit denn auch bedacht, daß ich, nur ein schlichter Mann gemeinen Standes, wohl mancher nöthigen Eigenschaft entbehre.

Du hast Muth und Redlichkeit, was bedarf es mehr?

Aber — hoher Herr —

Genug, Du bist ernannt. Kein Wort mehr, soll ich Dich nicht für ein Großmaul halten, das Reißaus nimmt, wenn die Gefahr naht.

Da sey Gott für, daß mein König und Herr solches von mir denke!

So rüste Dich, meinem Befehl zu gehorchen. Von diesem Augenblicke an bist Du mit der höchsten Würde der Stadt bekleidet, und hast die Pflicht und die Macht, den Gesetzen Deines Königs Achtung zu verschaffen.

Auf des Königs Wink öffneten sich die großen Thüren und hereintraten in feierlicher Proceßion der glänzende Hofstaat und alle Männer des obersten Gerichtshofes der Vierundzwanzig. Auf einem prächtigen Kissen lag der Vara, der Stab der Gerechtigkeit, das Zeichen der höchsten Amtswürde. Der König selbst nahm ihn herab und gab ihn feierlich in Pasqual's Hand. Durch die ganze Stadt wurde verkündet, wem Don Pedro diese Würde übertragen habe, und die Einsetzung gefeiert mit allem der Bedeutsamkeit dieses Amtes entsprechenden Glanze.

Der Bauer Juan Pasqual war Präsident des obersten Gerichtshofes zu Sevilla.

Schwer fühlte Pasqual, welche Verantwortlichkeit der König ihm aufgebürdet habe, und erkannte die mancherlei Gefahren seiner neuen vielseitig sehr bedenklichen Stellung. Er ersüßte im innersten Herzen und eine Thräne der Sehnsucht nach der Ruhe und dem Glücke seiner Hütte rollte über die Wangen. Der Glanz der neuen Würde hatte keine Reize für ihn und alle ihre Vortheile vermochten nicht, sein Herz zu blenden.

Aber sein Geist erblickte die Wichtigkeit des Berufs, die Größe der Pflichten, die zahllosen Schwierigkeiten, dem königlichen Vertrauen zu genügen. Sein Stolz erwachte und seine Seele erstarke zu neuem Schwunge.

Der Leichtsinne des Königs und seines Hofes, Parteiung unter den Bürgern, offene und versteckte Freundschaften und Bündnisse unter den Großen, blutige Fehden und Aufstände hatten Sevilla allmählig zum Schauplatz nächtlicher Unordnungen und Greuel gemacht. Die strengen Gesetze schienen nur gegeben zu seyn, um verhöhnt zu werden, und alle Kraft der Gerichte war längst erlahmt an der Macht der Uebelthäter. In entwürdigender Vermummung schwärmten

die Großen zur Nachtzeit durch alle Straßen der Stadt, verübten die empörendsten Laster und Greuel, gebrauchten Schwert und Dolch gegen Jeden, der ihrem Unwesen sich zu widersetzen wagte. Das Volk selbst, durch die Grausamkeit des Königs längst an Blut und Mord gewöhnt, betrachtete beim Anbruch des Tages die auf den Straßen gefundenen Leichen ohne Entsetzen. Die öffentliche Stimme schwieg, stumm blieb das Gesez, nur die Blutrache der Freunde und Verwandten des Ermordeten knirschte im Stillen und bereitete neue, unaufhörlich aus sich selbst sich erzeugende Verbrechen.

Der König selbst huldigte in seiner traurigen Leidenschaftlichkeit solchen Freuden der Nacht, entblödete sich nicht, verkleidet auf Abenteuer der Wollust umherzuziehen, die Ruhe der Bürger mit Orgien auf den Plätzen zu stören, seiner eigenen Geseze zu spotten.

Juan Pasqual überfah scharfen Auges diese Welt der Greuel und ergriff, fest entschlossen, ihre Quelle zu verstopfen, sogleich entscheidende Maßregeln. Ueberzeugt, daß er mit der Mehrzahl der bisherigen Alguazils und übrigen Dienern der Polizei nichts ausrichten würde, entließ er sie, trotz allem Gemurre ihrer Beschützer. Kräftige, gehorsame, ihrer Pflicht lebende Männer wählte er für diese wichtigen Stellen, bewaffnete sie für Vertheidigung und Angriff und hieß sie von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang in allen Theilen der Stadt Wache halten, während unaufhörlich andere Scharen die Straßen durchzogen. Niemand durfte fortan zur Nachtzeit auf den Straßen sich aufhalten, vor den Häusern sich aufstellen. Kein Rang, kein Stand und Namen sollte diesem Geseze sich entziehen, der reichliche Gehalt seiner Wächter gegen Bestechung und Nachlässigkeit schützen, seine eigene unermüdlige Thätigkeit Alles in Athem erhalten.

Unbeugsam und mit ganz gleicher Strenge hatte er bereits gegen Große und Geringe die Kraft der Geseze geltend gemacht, dem Geseze Achtung verschafft, die Zahl der nächtlichen Scandale bedeutend vermindert, die Unverschämtheit der Störenfriede und Wüßlinge eingeschüchtert, den bisher verhöhten Namen des Primer asistente zum Gegenstande ehrfurchtvollen Schreckens erhoben, die friedlichen Bürger mit Vertrauen und Hoffnung erfüllt.

Der mächtige Liebling des Königs Don Juan Balverde war mit dem blutigen Degen in der Faust bei der Leiche des von ihm Erschlagenen ergriffen worden. Der ganze Adel hatte bei dem emporkommenen Bauern für das Leben dieses Granden sich verwendet,

der Könige selbst seine Besorgnisse und Wünsche nicht undeutlich zu erkennen gegeben. Pasquai erließ keinen Buchstaben von dem Worte des Gesezes. Auf derselben Stelle, wo um Mitternacht der Bürger erschossen worden, blutete der frevelnde Ritter schon am nächsten Mittag auf dem Schaffot. Sein Haupt starrte von der Spitze einer Lanze herab drei Tage lang alle Vorübergehenden schauerlich an und verkündete Groß und Klein, daß das Gesez fortan eine Wahrheit und gleich sey für und gegen Alle!

(Die Fortsetzung folgt.)

## R e f l e x e.

Von G. Nicol.

Eine schöne Seele in einem schönen Körper ist eine zwiefach herrliche Erscheinung, die doppelt mächtig anzieht und fesselt.

Das Geschick greift eifern und streng ein in die Pläne der Sterblichen, unbeugsam zerknickt es die schönsten Raiblüthen und die duftendsten, lieblichsten Blumengewinde, welche entweder wirklich uns erblüht waren, oder welche doch unsere Phantasie sich hervorgezaubert hatte und auf deren wirkliche Blüthe wir immer noch hofften. — Ihr magischer Nachschimmer bleibt aber und leuchtet und schimmert vor den entzückten Augen wie glimmende Johanniswürmchen einer schönen, verklungenen Sommerzeit.

Der herzlose Mensch ist der lasterbasteste.

Es ist ungemein reizend, wenn in einem himmlischen Augensterne die Perle eines edlen Herzens schwimmt. Die Blume des Feldes wird verschönt durch den reinen Thau, der vom Himmel fällt, des Menschen Auge durch den feuchten Silberglanz der Thräne, welche der Mitempfindung geweiht ist und immer die Blütenknospe eines schönen Herzens ist!

Freundliche Trostworte gleichen silbernen Harmonica-Tönen, welche die Seele erquickend umbeben.

Der weikumlockte Winter, der silberhaarige Greis, schüttelt sein Haupt und dann senkt sich auf die Erde im zarten Geriesel die Blüthe des alten Hauptes. Ein liebes, wehmüthiges Bild von der Liebe des Winters zu seiner Mutter.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz - Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Leider hat sich bei der diesjährigen Heerschau des Bürgermilitärs ein bedeutender Unfall ereignet. Bei dem Manöver, wo sich mehre Bataillone feindlich gegenüber standen, wurden mehre scharfe Schüsse abgefeuert, wovon einer einen jungen Mann, Commis in einer Buchhandlung (deren Prinzipal und anderer Commis im vorigen Sommer beim Baden ertranken), tödtlich traf, so daß er auf der Stelle leblos hinsank. Es ist bis jetzt nicht auszumitteln gewesen, von wem und durch welches unselige Mißverständnis diese Schüsse abgefeuert worden. Zu den böswilligen Gerüchten gehört auch, daß man dieses absichtlich veranstaltet habe, um endlich diese Waffenübung abzustellen, welche Manchem ein Dorn im Auge sey. Gewiß bleibt es aber, daß es nicht gerade nothwendig ist, ein so gefährliches Waffenspiel zu treiben, da sich im Nothfall Hamburgs Bürger auf die Vertheidigung der Stadt beschränken müßten und wohl nie eigentlich in's Feld rücken würden, wozu die Einübung so ausgebreiteter Kampfspiele im freien Felde vonnöthen wäre.

Die Petri-Gemeinde hat endlich in dem Herrn Pastor Joh. Carl Wilh. Alt, bisher Pastor Primarius in Eisleben, einen Hauptprediger erhalten, von dem man sehr viel Gutes erwartet. Er soll nicht allein ein gelehrter Mann, sondern auch ein vorzüglicher Kanzelredner und ein Freund des evangelischen Lichts und der Wahrheit seyn. So ist denn zu hoffen, daß das Reich der Finsterlinge in unsere Stadt nicht fern-er Grund und Boden gewinnen werden, da Männer wie Schmalz, Rambach, Wolf und Alt ihm kräftig entgegenwirken.

Das neuerbaute Hospital zum heiligen Geist, in der Vorzeit für fromme Pilger gestiftet, jetzt ein Asyl für alte Männer und Frauen, ist der Schau des Publikums geöffnet worden, und dieses hat sich überzeugt, daß bei diesem Bau Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit wohl beobachtet worden. Das Haus ist zur Aufnahme von 104 Frauen und 52 Männern eingerichtet; sie müssen bei ihrer Aufnahme 50 Jahre alt seyn, und bei ihrem Eintritt ein Geschenk an Gelde entrichten, so wie ein Bett, Leinenzeug, eine Kommode, zwei Stühle und einiges Gerath mitbringen, wogegen sie dann für ihre Lebenszeit freie Wohnung und Nahrung erhalten. Sie dürfen am Tage das Haus verlassen, bis es am Abend geschlossen wird. Hamburg ist wirklich reich an wohlthätigen Anstalten und kann sich dessen mit Recht rühmen, da alle größtentheils durch Vermächtnisse und milde Gaben erhalten werden und früher dadurch begründet worden sind. Bestehen doch unser musterhaftes Krankenhaus, unser treffliches Waisenhaus noch fast durch freiwillige Gaben der Bürger, da aus der Staatskasse, besonders für Letzteres, verhältnißmäßig nur wenig zugegeben wird. Bald wird auch das neue Johannis-Kloster, eine Zufluchtsstätte für betagte Jungfrauen, in seiner Pracht dastehen und die schon sehr schöne Wallpartie zwischen dem Stein- und Deichthor zieren. Es wird dann auch gewiß mehr benutzt werden, während jetzt die Klosterjungfrauen, die unbequemen Zellen in dem alten ver-

fallenen Gebäude verschmähend, größtentheils von ihrer Freiheit, außerhalb desselben wohnen zu dürfen, Gebrauch machen. Kürzlich starb die Domina dieses Stifts und wurde, wie gewöhnlich, mit der Pracht eines Bürgermeisters begraben.

Es ist eine neue Verordnung über unsere Straßenmusik erschienen, nach welcher jede Bande derselben mit einer Erlaubnißkarte von der Polizei versehen seyn, auch nicht später als 9 Uhr Abends und Sonntags nicht vor 4 Uhr, an andern Tagen nicht vor 2 Uhr Nachmittags sich hören lassen soll. Es steht auch einem Jeden frei, diese Musikanten von seinem Hause wegzuweisen, und sollen sie nur Lieder singen und verkaufen, welche von der Polizei gestempelt und daher deren Censur passirt sind. Es werden dadurch wenigstens unsittliche Lieder fern gehalten. Im Uebrigen scheint die Polizei mit ihrer Erlaubniß sehr freigebig zu seyn, denn wir haben keine, so sehr wünschenswerthe Abnahme, besonders der so unangenehmen und störenden Drehorgeln gespürt.

An Sehenswürdigkeiten zeigt unsere Vorstadt St. Pauli bis jetzt noch nicht viel. Lecerf läßt einen gelehrigen Elephanten sehen und van Dinter eine Mesnagerie, welche aber mit der, nun leider zersplitterten van Aken'schen keinen Vergleich aushält. Im Apollo-saal ließen Stettler und Comp. aus Bern die einst von Göthe gerühmten Diaphanoramen oder Transparentgemälde des verstorbenen Schweizer Malers König sehen, welche vielen Beifall fanden.

Noch mit den Gastrollen der lobenswerthen Sängerin Maschinka Schneider zusammen und später begannen die Debüts der neuangestellten Mad. Viehl. Sie trat im Juni als Romeo, Camilla im „Zampa“ und Donna Anna auf, und bemies sich in diesen Partien als eine brauchbare Sängerin, welche mit einer umfangreichen Stimme, eine gute Schule und ein verständiges Spiel verbindet, welches sich ebenso fern von besonderer Genialität, als von dem gewöhnlichen Opernschlendrian hält, und darum genügt. Ob sie ein Ersatz für die abgegangene Mad. Kosner werden kann, ist wohl die Frage, da ihr Talent sehr demjenigen der uns verbleibenden Mad. Walker gleicht und sich schwerlich zum Vortrage blumenreichen italienischen Gesanges, wozu Mad. Kosner und ihre Vorgängerin, Mad. Cornet, angestellt waren, eignen möchte. — Wurda, für den abgegangenen Albert angestellt, möchte schon besser dessen Stelle ersetzen, obgleich ihm das rege dramatische Leben, welches sich Albert durch beharrlichen Fleiß und nach Cornet's genialem Vorbilde in der letzten Zeit angeeignet hatte, nicht eigen ist, da doch sein Spiel in Partien, welche weniger Regsamkeit erfordern, zu dem bessern gehört. Er debütierte als Othello, Zampa, Sualtiero (Seeräuber) und Arthur in der „Unbekannten.“ Diese zuletzt genannte Oper fanden wir nur Gelegenheit zu sehen und erkannten in ihr eine rechte beachtungwerthe Musik, in welcher Bellini's Streben, das Bessere zu leisten, den Charakter zu beachten und sich von der Nachahmung Rossini's etwas loszusagen, klar am Tage liegt. Wir stellen diese Oper unbedingt neben die „Capuleti und Montecchi“ und über „Norma“ und den „Seeräuber“, obgleich auch in ihr eigentliche Genialität des Componisten nicht zu erkennen ist.

(Die Fortsetzung folgt.)